



Factsheet

HEUSCHRECKENPLAGE

Stand: 12. Februar 2020



Aktuelle Lage

- **Betroffene Gebiete** | Mit rund 4.850 km² (485.000 ha) Fläche ist das Horn von Afrika mit den Ländern Äthiopien (2.350 km²), Somalia (1.800 km²) und Kenia (700 km²) die am stärksten von der Heuschreckenplage betroffene Region. Auch Pakistan (623 km²) und Indien (612 km²) werden derzeit akut von Heuschreckenschwärmen befallen'. Somalia und Pakistan haben bereits den Notstand ausgerufen.
- Besonders an den beiden Küstengebieten des Roten Meeres der Länder Saudi-Arabien, Ägypten, Eritrea und dem Sudan sowie im Jemen und in Oman nimmt der Heuschreckenbefall in Form von Fluggruppen ausgewachsener Insekten und ersten Schwärmen weiter zu. Auch der Iran ist nach heftigen Regenfällen betroffen.
- Insgesamt ist seit Dezember 2019 in 13 Ländern ein erhöhter Populationsanstieg der Wüstenheuschrecke zu beobachten. Landkontrollen verzeichneten laut FAO bereits zum Jahreswechsel einen deutlichen Anstieg betroffener Flächen: 1.879 km² (Dezember 2019) auf 2.468 km² (Januar 2020).
- **Ausbreitung** | Die extremen Wetterbedingungen der letzten Monate haben die Ausbreitung des Flugschädlings in diesem Jahr ungewöhnlich begünstigt. Die Überschwemmungen Ende letzten Jahres am Horn von Afrika schufen ideale Brutbedingungen für die Wüstenheuschrecke und damit für ihre rasante Fortpflanzung. Das derzeitige Ausmaß übertrifft die vorjährigen Fälle von Heuschreckenplagen deutlich.
- Diese günstigen Bedingungen können nach Schätzungen der FAO durch bevorstehende Regenzeiten insbesondere in ostafrikanischen Ländern bis Juni 2020 anhalten und die Populationen auf das 500-fache der aktuellen Schwärme anwachsen lassen.
- **Maßnahmen** | Regierungen in Kenia, Somalia und Pakistan versuchen mit dem Einsatz von Pestiziden die Population der Heuschrecken einzudämmen.
- Ob der Wirksamkeit dieser Eindämmungsmethode gehen die Expertenmeinungen auseinander. Auf der einen Seite wird der flächendeckende Einsatz von Giftstoffen als einziges probates Mittel zur Bekämpfung der Heuschrecken herausgestellt. Auf der anderen Seite warnen Experten vor einem unkontrollierten Einsatz von Pestiziden. Ihre toxische Wirkung auf Mensch und Umwelt berge ein unabsehbares Risiko für die betroffenen Regionen. Des Weiteren sei der Einsatz von Pestiziden bei bereits aktiven Schwärmen nicht effizient, so die Meinung, da sie zu groß und zu mobil sind, um mit dieser Methode aktiv bekämpft zu werden.
- Einig sind sich die Experten darüber, dass der Einsatz von toxischen Stoffen im Frühstadium – vor einer Schwarmbildung der Insekten – am erfolgsversprechendsten ist. Auf diese Methode sollten derzeit Länder zurückgreifen, die noch nicht akut von Schwärmen befallen sind. Die regelmäßige Kontrolle von potenziell betroffenen Gebieten ist hierfür besonders wichtig.

- Die FAO schätzt nach eigenen Angaben die Kosten für einen Plan zur Bekämpfung der Plage auf rund 76 Millionen US-Dollar. Bisher könnte die UNO Hilfsmaßnahmen in Höhe von nur 20 Millionen Euro finanzieren.

Einschätzungen

- **Drohende Hungerkrise** | Dürreperioden und die jüngsten Überschwemmungen Ende 2019 haben zu einer kritischen Ernährungslage in Ostafrika geführt. Nach Angaben der FAO sind derzeit sind rund 11,9 Millionen Menschen in Äthiopien (6,7 Mio.), Kenia (3,1 Mio.) und Somalia (2,1 Mio.) von akuter Ernährungsunsicherheit betroffen. Insbesondere trifft die Nahrungsmittelknappheit Kleinbauern und Selbstversorger.
- Da die Heuschreckenplage derzeit zu massiven Ernteaufschlägen führt, schätzt die FAO, dass die Zahl der von Nahrungsmittelknappheit betroffenen Menschen um weitere rund 20,1 Millionen Menschen ansteigen wird. Sollte sich die Lage in Indien und Pakistan verschärfen, droht eine länderübergreifende Hungerkatastrophe.
- **Weitere Ausbreitung** | Die Wahrscheinlichkeit ist hoch, dass die im März bis April andauernde Regenzeit in Ostafrika eine neue Brutwelle auslöst und zu einer weiteren Ausbreitung des Schädlings führt. Wenn nicht unmittelbar mit der Unterstützung der betroffenen Länder begonnen wird, könnte das Ausbreitungsszenario der FAO eintreffen und Folgekrisen wie Flucht oder gewaltsame soziale Konflikte nach sich ziehen.
- **Hilfsszenarien** | Gezielte Aufklärungsarbeit zu risikominimierenden Maßnahmen in bisher wenig bis nichtbetroffenen Ländern und Gebieten kann dabei helfen, das Ausmaß der Ernteaufschläge zu reduzieren – beispielsweise durch die Einführung von Frühwarnsystemen und vorzeitiges Ernten.
- Ausgleichende Hilfszahlungen können die aktuell von Ernte- und Einkommensverlusten betroffenen Menschen finanziell entlasten und ihre Partizipation am lokalen Markt stärken. Der Zusammenbruch der lokalen Märkte durch Engpässe bei Nahrungsmitteln ist vorerst nicht zu befürchten, da sie fehlende Lebensmittel durch Importe aus beispielsweise benachbarten Regionen und Nachbarländern ausgleichen können.
- Sollte es zu weiterem flächendeckendem Einsatz von Pestiziden kommen, sollte die Bevölkerung über mögliche Folgen aufgeklärt werden. Auch hier sind Frühwarnsysteme von Nöten, die die Menschen daran hindern, sich unwissentlich toxischen Mitteln auszusetzen. Auch Helfer vor Ort sind von diesen Schutzmaßnahmen betroffen.

Am stärksten betroffene Länder

- Äthiopien: 235.000 ha | 2,350 km²
- Somalia: 180.000 ha | 1.800 km²
- Kenia: 70.000 ha | 700 km²
- Pakistan: 62.300 ha | 623 km²



Pressestelle Aktion Deutschland Hilft e.V.

Willy-Brandt-Allee 10-12, 53113 Bonn | Tel.: 0228 242 92 – 222 | Fax: 0228 242 92 – 19

E-Mail: presse@aktion-deutschland-hilft.de | www.aktion-deutschland-hilft.de

Quellen: *Zahlen laut UN-Behörde für Ernährung und Landwirtschaft (FAO) | www.fao.org (11.02.20) | www.reliefweb.int (11.02.20) | Einschätzungen laut Informationen der Mitarbeitenden der Bündnisorganisationen vor Ort